

Beilage zu Nr. 66 des Pulsnitzer Amts- und Wochenblattes.

Sonnabend, den 15. August 1896.

Verantwortlicher Redacteur Gustav Häberlein in Pulsnitz. — Druck und Verlag von G. L. Förster's Erben in Pulsnitz.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Russland. In den nächsten Tagen wird, wie dem „Neuen Wiener Tageblatt“ aus Petersburg berichtet wird, eine veritable Kirche mit der Nicolaibahn nach Sibirien transportirt werden, um daselbst auf den riesigen Strecken der neuen sibirischen Eisenbahn hin- und herzurollen, weil sich in dieser Gegend nur sehr wenige gebaute Gotteshäuser befinden. Zum Seelsorger der mobilen Kirche wurde der Hieromonach Stephan vom Alexander Newski-Kloster ernannt, und unter seiner Assistentz hat sie der Metropolit Palladi kürzlich feierlich geweiht. Dieses merkwürdige Gotteshaus ist ein eigenthümlich konstruirter und prächtig ausgestatteter Waggon, der sich äußerlich nur durch ein thurmartiges Metalldach und ovale Fenster mit Glasmalereien vom gewöhnlichen Typus eines Eisenbahnwaggon's erster Klasse unterscheidet. Im Innern ist der Wagen aber ein prächtiges Kirchlein mit lacirten, holzverkleideten Wänden, einem kunstvoll geschnitzten Heiligenschein und sehr schönen Heiligenbildern, und auch eine Sakristei fehlt nicht, ein Stübchen für den Geistlichen und eines für den Kirchendiener, die gleich den Kondukteuren immer kreuz und quer durch die sibirische Steppe fahren und auf der Reise für die Passagiere Gottesdienst halten werden.

England. Aus London wird gemeldet: Im Novelty-Theater, einer kleinen Volksbühne Londons, ereignete sich am 10. d. abends in der Schlusszene des Sensationsdramas „Sünden der Nacht“ ein trauriger Unfall. Der Bühnendirektor des Stückes, den der Schauspieler Crozier gab, wird von einer anderen Person erstochen, wozu ein sogenannter Telestopdolk dient. Gestern versagte die Feder, in Folge dessen der Dolch in das Herz Croziers drang, der tot niederstürzte. Da mit der Erstechungsszene das Stück schließt, fiel der Vorhang, und das Publikum verließ das Theater, ohne eine Ahnung von dem Vorfalle zu haben.

Türkei. Konstantinopel, 11. Aug. Hier eingetroffene Meldungen bestätigen, daß in Anapolis, zwei Stunden östlich von Kanea, 1500 Mohamedaner eingedrungen sind, die Häuser geplündert und die Kirchen entweiht haben. 32 Christen wurden getödtet, darunter drei Priester, ein Priester verbrannt. Von Kanadia aus wurde ein Bataillon nach Anapolis entsandt.

Die Zustände auf Kreta nähern sich jetzt völlig der Massenverwüstung auf Kuba. Ein Telegramm aus Athen berichtet uns: Aus Kreta werden wieder schreckliche Greuelthaten gemeldet. Das Dorf Bedias bei Randia wurde von 1000 Türken überfallen. 32 Christen, darunter drei Priester, Frauen und Kinder, sind getödtet worden. Ferner wurden zwei Dörfer eingeäschert, fünf Kirchen geplündert und alles Vieh geraubt. Aus Konstantinopel meldet ein Telegramm: Der Generalgouverneur von Brussa, Juhdi Pascha, ist in einer außerordentlichen Mission nach Kreta abgereist.

Athen. Aus Konstantinopel meldet man: Der französische Subunternehmer für den Bau der Eisenbahn von Smyrna nach Kassaba, Valigoristi, ist von einer Bande gefangen genommen worden, welche ein Lösegeld von 4000 Pfd. verlangt. Die Vaudirektion hat diese Summe angewiesen. Die französische Botschaft hat bei der Pforte Schritte in dieser Angelegenheit gethan.

Amerika. Die Union ist in voller Aufregung über die bevorstehende Kandidatenreise Bryans. Ein Kabeltelegramm meldet darüber aus New York: Der Zug William Bryans, des Präsidentschaftskandidaten der Silberdemokraten, geht nach dem Osten. Zu der übermorgen stattfindenden Versammlung sind bereits über 100 000 Karten verlangt worden. Der Andrang auf den Stationen ist ein enormer. Die Rede Bryans, in der er sich zur Annahme der Kandidatur bereit erklären wird, wird jedenfalls sehr konservativ gefärbt sein. Die fanatischen Banker wollen die amerikanischen Silberzertifikate nicht mehr zum vollen Werth acceptiren.

Aus New York meldet ein Telegramm: Die intensive Hitze verursachte etwa 120 Todesfälle infolge von Sonnenstich und Hitzschlag im Zeitraum von 5 Tagen. Montag ereigneten sich hier 26 Todesfälle.

Bermischtes.

Daß Kindesraub seitens der Zigeuner nicht in's Reich der Märchen gehört, besagt wiederum ein neuer Vorfall. Beim Dorfe Forst bei Arnau i. B. wurde infolge verübten Diebstahls eine Zigeunerbande von 3 Männern, 6 Frauen und 12 Kindern dingfest gemacht. Darunter befand sich ein 3- bis 4-jähriges Mädchen, dem infolge seiner weißen Haut, blonden Haaren und des modern geschnittenen, wenn auch abgenutzten Kleides sofort anzusehen war, daß es nicht zu den Zigeunern „gehörte.“ Das Kind selbst gab an, Matinka zu heißen und noch nicht lange bei der braunen Gesellschaft zu sein. Beim Bürgermeisterramt Hoheneibe, das in der Angelegenheit zuständig ist, erinnerte man sich sofort, daß in der Pforte von Halberstadt kürzlich ein Kind als „verschwunden“ ausgeschrieben wurde.

Die Rheinreise der Kaiserin hat manche hübsche heitere Episode aufzuweisen. Eine davon theilen wir unseren Lesern aus der „D. Z.“ mit: In der Invalidentonnie Alfredshof hatte ein altes achtzigjähriges Mütterchen Alles stehen und liegen lassen, um die Kaiserin vorbeifahren zu sehen. Nicht gering war ihr Schrecken, als sie hörte, die Kaiserin sei unprogrammäßig in ihr eigenes sauberes Häuschen eingetreten. Sie brach sich durch die Menge Bahn, bis ihr ein Gendarm den Weg versperrte. „Um Gotteswillen, lassen Sie mich durch,“ rief sie, „ich habe oben die Betten noch nicht gemacht.“ Vergebens. Da kam ihr Prinz Heinrich zu Hilfe und verschaffte ihr Durchlaß. Da die Kaiserin in einen oberen Halbstock

gegangen war, so begann die Alte ihre Konversation mit dem Prinzen. „Es ist schade, daß der Kaiser nicht da ist,“ meinte der Prinz, „an dem Prinzen Heinrich ist nicht viel gelegen.“ „Na,“ sagte die Alte und gab dem Prinzen einen freundschaftlichen Ellbogenstoß in die Seite, als wenn sie sagen wollte: „Dich kenn ich, mich führst Du nicht aufs Glatteis!“ — „Warum,“ fuhr die neugierige Alte fort, „haben Sie denn Ihre Frau nicht mitgebracht?“ Der Prinz: „Ja, sehen Sie, gute Frau, Sie müßten doch als Frau, die 80 Jahre alt ist und schon so viele Kinder gehabt hat, wissen, daß in der Familie schon mal Hindernisse entstehen.“ Die Alte (mißverstehend): „Na, dann wünsche ich, daß Alles gut abläuft.“ Inzwischen war auch die Kaiserin heruntergekommen und hatte mit der neugierigen Alten ein Gespräch angefangen, welche sich für alle Einzelheiten der Reise interessirte wie ein Reporter. Wann nahm das Gespräch eine überraschende Wendung. Die Kaiserin: „Wie viel Kinder haben Sie gehabt?“ Die Alte: „Sechzehn, Majestät, sieben Jungen und neun Mädchen.“ Die Kaiserin: „Da haben Sie noch einen Jungen mehr als ich.“ Die Alte (tröstend): „Ach, Majestät, das kann man nicht wissen, der eine wird auch wohl noch kommen.“ Lachend stimmte die Kaiserin in die Heiterkeit des Gefolges ein.

* Rache ist süß! Ein alter Prozeßmeister in einer kleinen Stadt Westpreußens hatte, der „Danz. Ztg.“ zufolge, kürzlich einen Prozeß verloren, und jetzt sollte er seinem Rechtsamwalt obendrein noch die Rechnung für juristischen Rat und Beistand bezahlen. Ergrimmt darüber, malte der ärgerlich gewordene Klient seinem Rechtsbeistand mit großen Kreidebuchstaben die Inschrift an die Thür: „Hier ist guter Rath theuer!“ Jetzt soll die Angelegenheit Anlaß zu einem neuen Prozeß gegeben haben.

* Ahtzehn Stunden auf dem Meere. Aus Rom wird geschrieben: Als jüngst im Hafen von Spezia die von Corfetti erfundene „Taucherugel“ von den Marinebehörden geprüft werden sollte, stiegen, wie ihr Erfinder vorgeschrieben hatte, fünf Arbeiter furchtlos ein, und im Umsehen war der schwere Apparat auch im Wasser, an einer sehr tiefen Stelle, verschwunden. Eine unabsehbare Menge wartete am Ufer auf den Verlauf des Experiments. Allein es vergingen Minuten und Stunden, ohne daß die Kugel wieder auftauchte. Schließlich holte man zwei geübte Taucher herbei, welche feststellten, daß der Apparat bei der Senkung sich etwa einen Meter Tief im Meereschlamm eingebuchtet habe und daß alle Versuche, ihn wieder flott zu machen, gescheitert wären. Bis nachts 2 Uhr dauerten die Hebungsarbeiten. Gegen Morgen erschien der kommandirende Admiral Candiano selbst und ordnete einen neuen Rettungsversuch an, obwohl er fest davon überzeugt war, daß alle fünf Insassen längst erstickt seien. Nach sechs Minuten kam die Kugel oben an, und die erregte Menge glaubte ihren Augen nicht zu trauen, als alle fünf Arbeiter wohlgenuth aus ihrem Gefängnisse hervorsprangen. Sie waren auch 18 Stunden unter dem Wasser gewesen, aber Dank der guten Füllung der Kugel und der übrigen Vorrichtungen waren sie dem Tode glücklich entgangen.

* Das Turnerzeichen. Das allbekannte, durch vier übereinandergestellte F gebildete Turnerzeichen mit der Bedeutung „Frisk, fromm, fröhlich, frei“ blickt gegenwärtig auf ein Alter von 50 Jahren zurück. Es war nämlich auf dem schwäb. Turnfest zu Heilbronn vom 2. und 3. August 1846, als der Kupferstecher J. H. Fesing aus Darmstadt (geb. 1800, gest. 1875), der sich große Verdienste um die Ausbreitung des Turnwesens in Mitteldeutschland erworben hat, den Vorschlag machte, jene von ihm erdachte Buchstabenzusammenstellung als Turnerzeichen anzunehmen. Der Vorschlag wurde gebilligt, daß Zeichen fand allgemeinen Eingang und hat sich bei der Turnerschaft nunmehr ein halbes Jahrhundert erhalten, um es hoffentlich für alle Zeiten zu führen. Der Wahlspruch, den es wiedergiebt, ist ein alter. Seine Anwendung auf das deutsche Turnwesen wird auf den Sprachforscher G. F. Maßmann (geb. 1797, gest. 1874) zurückgeführt, der ebenfalls ein eifriger Förderer des Turnens war, sonst findet er sich aber schon in folgendem Reim des 16. Jahrhunderts: Frisk, frei, fröhlich und frumb — Ist der Studenten Reichthumb. Dieser Reim erfuhr schon früh kleine Wandlungen, z. B. läßt sich 1582 die Form nachweisen: Frisk, frei, fröhlich, freudlich und frumb — Ist aller Buchdrucker Reichthumb. Zeichen und Wahlspruch haben sich übrigens, letzterer in Uebersetzungen und mit geringen Aenderungen, auch in außerdeutschen Ländern eingebürgert, so in Frankreich: Franc, frais, fier, fort; in England: Frank, fresh, frisk, free; in Italien: Franco, fresco, fiero, forte; in Spanien: Franc, fresco, firmo, fuerte; in Portugal: Franco, fresco, fero, forte; in Schweden: Frisk, from, freidig, fri; in Holland: Vroed, vrank, vrij, vroom (mit vier V).

* „Man sucht recht fette Kinder als Köder bei der Jagd auf Krokodile; man wird sie heil und ohne Schaden nach Hause bringen.“ Solche Annoncen liest man häufig in den Journalen von Ceylon. Die Sache, die auf den ersten Blick wie ein Scherz aussieht, entspricht durchaus den Thatfachen. Ernste Reisende versichern sogar, daß die Krokodiljäger niemals Rot an „Köder“ von fetten Kindern haben. Die Eltern haben absolutes Vertrauen zu dem scharfen Auge und der Trefflichkeit dieser Jäger und vertrauen ihnen ohne die geringste Beunruhigung ihre Kinder an. Die Krokodile von Ceylon sind träger, als alle anderen dieser Welt, und es braucht eines besondern Köders, um sie von unzugänglichen Uferstellen der Flüsse, wo sie sich im Sande sonnen, herzulocken. Um ihre Apathie zu besiegen, werden die Babies nicht weit vom Fluße aufgesetzt, und hinter einem Busche wartet der Jäger. Ist das Thier in Schußweite gelockt, so schießt der Jäger, er zielt in das

Auge und die Kugel trifft immer. Außer den festgesetzten Mietzpreise für den „Köder“ erhalten die Eingeborenen gewöhnlich auch das Fleisch der Krokodile, die oft duzendweise an einem Tage geschossen werden.

* Die Cholera herrscht in Palermo auf Sizilien. Die Gemahlin des französischen Konsuls ist der Seuche, die bedenklich um sich greift, erlegen. Dabei weht heißer Wind aus Afrika herüber, der das Thermometer auf 35° R im Schatten treibt.

* In Christiania, der Hauptstadt Norwegens, brach ein großes Feuer aus, durch welches eine Holzstiftfabrik und vier benachbarte Häuser zerstört wurden. Bei dem Einsturz einer Mauer wurden 6 Personen getödtet und 13 schwer verletzt. Von letzteren starben drei auf dem Transporte nach dem Krankenhaus. Es verlaudet, drei Kinder seien in dem Feuer umgekommen.

* Vor einiger Zeit erließ eine geizige englische Dame folgende Anzeige: „Eine Dame von zarter Gesundheit sucht eine passende Gesellschafterin. Sie muß häuslich, musikalisch, liebenswürdig, in der Pflege erfahren, von gutem Aussehen sein und früh aufstehen. Temperenzlerinnen bevorzugt. Gemüthliches Heim. Kein Gehalt.“ Dieser Tage wurde nun der Dame ein Korb geschickt, als dessen Inhalt sich bei der Oeffnung eine hübsche Katze erwies; um den Hals war ihr ein Brief gebunden, worin es hieß: „Gnädige Frau, es freut mich, Ihnen auf Ihre Anzeige eine durchaus passende Gesellschafterin übersenden zu können, die allen Ihren Anforderungen entspricht. Sie ist häuslich, im Besitze guter Stimmittel, steht früh auf, besitzt einen liebenswürdigen Charakter und gilt allgemein für hübsch. Sie hat als Pflegerin große Erfahrung, da sie schon eine zahlreiche Familie aufgezogen hat. Ich brauche kaum zu bemerken, daß sie vollständige Temperenzlerin ist. Gehalt beansprucht sie nicht und wird Ihnen für ein gemüthliches Heim durch treue Dienste danken.“

* Aufregender Bergsport. Von einem Fang junger Adlerbrut, der kürzlich auf dem Näglistock staufgefunden, giebt das „Glerner Fremdenblatt“ folgende Schilderung: Morgens um 7 Uhr wanderte von Matt aus unter Anführung des Wildhüters C. Bähler eine Truppe furcht- und schwindelfreier, berggewandter Männer aus dem Serusithal, wohl ausgerüstet mit langen, starken Seilen, Stöcken und Schußwaffen, über die Bergalpen nach dem Näglistock. An einer schwer zugänglichen Stelle, in gleicher Höhe mit dem Horst, mit nur etwa 80 m Abstand von demselben, postirten sich zwei Photographen mit ihren Apparaten Wildhüter Bähler mit seiner Doppelflinte und zu deren weiteren eventuellen Unterstützung weitere 3 Mann. Oben auf den Scheitel des Berges befand sich das Gros der Expedition; diesem fiel der schwierigste Theil der Aufgabe zu. Jakob Bähler, ein Sohn des Wildhüters, wird über Brust und Oberarmel derart an ein starkes Seil, an dessen Ende ein kurzes, starkes Holz als Sitz angebracht ist, festgebunden, daß er Hände und Füße auf seiner lustigen Fahrt zum Horste zur Ueberwindung der sich entgegenstellenden Hindernisse frei benutzen kann. Ein auf äußerster Kante postirter Mann ruft noch unten: „Fertig!“ und gleich schallt es von unten: „Vorwärts!“ Lautlose Stille tritt ein; nervige Hände fassen das Seil; Jakob schreitet auf die Kante zu, läßt sich auf die Knie nieder, gleitet hinaus und verschwindet den Blicken der ihn festhaltenden Männer. Langsam gleitet das Seil abwärts, Bähler schwebt jetzt frei in der Luft, das Seil beginnt sich zu drehen, in graufürer Tiefe erschaunt der Kühne die Bergalpen, von welcher friedliches Heerdengeläute heraufdrönt. Im nächsten Moment stemmt Bähler einen Fuß gegen eine vorspringende Felsrippe, das Drehen hört auf, jetzt schwingt er etwas seitwärts in eine Naht; in dieser vermag er sich mit Hand und Fuß, jede Unebenheit der Wand ausnützend, in die Nähe des Horstes zu dirigiren. Jetzt folgt der Kommandoruf „Halt!“ Der Horst ist glücklich erreicht; der darin befindliche junge „König“ der Niste wird ohne Pardon, sammt einem frischen halben Murrelthier, das derselbe fest im Fang hält in einen Sack gesteckt, und mit diesem auf dem Rücken schwebt der kühne Mann wieder in die Höhe.

* Zoll auf Heringe. Auf Anregung des Berufsfischerevereins ist an den Reichstag ein Antrag auf Erhöhung des Eingangszolles auf gefalzene Heringe und Sprotten gelangt. Der Landwirtschaftsminister hat die betheiligten Handelskammern aufgefordert, sich gutachtlich über die wirtschaftliche Tragweite einer solchen Zollverhöhung zu äußern. Die Handelskammer in Stralsund hat sich gegen die Zollverhöhung ausgesprochen und ihr Votum damit begründet, daß man ein unentbehrliches Volksnahrungsmittel nicht vertheuern dürfe.

* Der Kapitän der „Grathie“ traurigen Andenkens, die den Lloydampfer „Elbe“ in den Grund bohrte, hat vor kurzem wiederum auf offener See Unheil angerichtet. Das spanische Schiff „Abril“ stieß auf der Fahrt nach Riga begriffen, zehn Meilen östlich von Rehelstone (?) mit dem englischen Schiff „Telephone“ zusammen, das der ehemalige Kapitän der „Grathie“ kommandirte. Der „Telephone“ rannte in den „Abril“ hinein und schnitt ihn fast mitten durch. Der größte Theil der Mannschaft des „Abril“ rettete sich nun an Bord des „Telephone“ während der „Abril“ sank. Einige Leute des „Abril“ ertranken. 16 Matrosen vom „Abril“ waren nun dieser Tage in Berlin auf der Durchreise nach Hamburg und äußerten sich in Worten der Entrüstung über den Kapitän des „Telephone“, der bei einiger Umsicht die Kollision leicht hätte vermeiden können. Komisch ist es, daß der spanische Konsul in dem Hafenorte, wo der „Telephone“ landete, die Reklamationen der Matrosen des spanischen Schiffes „Abril“ nicht annehmen zu können erklärte, weil er gleichzeitig englischer Konsul sei.